

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

291 (11.12.1943) Beilage zum Pforzheimer Anzeiger



Sin dem Baibergbau!

Seien wir ehrlich! Wenn wir auch Kant, Schopenhauer, Nietzsche und andere bekannte Philosophen gelesen haben - welche Theorien haben wir uns für unser Leben als Richtschnur ausgewählt?

Sebenfalls könnten wir recht gut eine handfeste These gegen die alltäglichen Widrigkeiten gebrauchen, eine Art Zauberformel im nie endenden Kampf mit Hindernissen und Verdruß, mit Unlust und Nutzlosigkeit.

Zwei kurze Worte aber gibt es, die werden allen Lebenslagen gerecht, wo wieder einmal die Umstände zu wünschen übrig liegen. Sie geben nicht klein bei, obwohl sie sich auch nicht töricht gegen Unabänderliches auflehnen.

Das Nat.-Soz. Reichs-Symphonieorchester

gibt am Dienstag, 14. Dezember, im Saalbau ein Gastkonzert unter Leitung von Staatskapellmeister Erich Kloß. Im Jahre 1936 hat sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für ihre musikalische Kulturarbeit das Nationalsozialistische Symphonieorchester gegründet.

Lenkung des Weihnachtsreiseverkehrs

Bereits im Jahre 1942 wurden allein im zivilen Reiseverkehr der Deutschen Reichsbahn über eine Milliarde Personen mehr befördert als im letzten Friedensjahre. 1943 ist darüber hinaus eine weitere Steigerung festzustellen.

Türen schließen - eine zeitgemäße Mahnung!

In dem jetzigen Winter, in dem mit der Heizung möglichst geparkt werden muß, hat der Naturruft „Türen zu!“ vollste Berechtigung. Besonders die Kinder sollen immer wieder angehalten werden, jede geöffnete Tür auch wieder zu schließen.

Kleinverkauf von Weihnachtsbäumen

Der Kleinverkauf von Weihnachtsbäumen findet ab Donnerstag, 16. Dezember, auf folgenden Plätzen statt: Platz der SA, Neuschloßplatz, Pfälzerplatz, Marktplatz Brötzingen und Ludwigsplatz Dillweihenstein.

Forzheimer Stadttheater

Heute nachm. gesch. Vorstellung „Dornröschen“; abends für Ady Romädie „Sch brauche dich“. Am Sonntagmorg. „Sch brauche dich“; abends Operette „Madel aus Wien“ (ausverkauft).

Heute von 17.30 Uhr bis morgen früh 7.30 Uhr

Welches ist das schönste Schaufenster?

Weihnachtsverkauf am nächsten Wochenende im Städt. Saalbau

Für die Erziehung unserer Kinder ist es kein Nachteil, wenn sie nicht mit einer wohllosen Spielzeugmenge von gekaufter Fabrikware überhäuft werden, wie das früher viel der Fall war.



Das ist allerhand, was unsere „Weihnachtsmänner“ im Kriege geschafft haben! Links oben: Das Weihnachtsschaufenster einer BDM-Mädelgruppe. Links darunter und rechts oben: Die mit mütterlicher Liebe gebastelten Spielsachen der Werkfrauen in den Betrieben.

hat, wird dem kleinen Mädel mehr ans Herz wachsen als manche gekaufte Puppe mit einem iden Zelluloidkopf. Das weiche Püppchen entspricht auch mehr den kindlichen Muttergefühlen, die ja durch Puppenspiele erwidern.

Unsere „Kriegs-Weihnachtsmänner“ haben in der letzten Zeit fast sämtliche Schaufenster in den Hauptverkehrsstraßen belegt, um ihre Herrlichkeiten auszustellen. Kinder und Erwachsene stehen davor und staunen hinein.

zunächst an Kinderreiche und werdende Mütter. Anschließend weitens mehr von Kunst- (19. Dezember) über ist Verkauf an jedermann.

Unter dem vielen schönen Spielzeug in den Schaufenstern fällt die Ausstellung der NS-Frauenenschaft in einem Kaufhaus auf der Westlichen besonders auf. Vor ihm stehen sich Büben und Mädel mit erwartungsvollen Herzen.

Kriegsberufswettkampf der Jugend

Neben den vielen anderen Aufgaben und Aktionen haben Hitlerjugend und Deutsche Arbeitsfront nun mit der Werbung für den Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend einsezt.

Welcher Wert diesem Kriegsberufswettkampf beigemessen wird, beweist schon die Tatsache, daß der Führer selbst sich an die Jugend wandte und sie zu diesem Wettbewerb aufrief.

Das ist vor allen Dingen das Große am Reichsberufswettkampf gewesen, daß er nicht nur einseitige berufliche Wettkampfpunkte aufstellte, sondern gleichzeitig sowohl auf sportlich-körperlichem wie auf weltanschaulich-politischem Gebiet können und Leistung voraussetzte.

Unser Gebiet 21 (Waden) hat mehr als einmal Reichssieger des Reichsberufswettkampfes nach Berlin geschickt, die am 1. Mai dem Führer vorgelegt wurden und wohl die schönste Anerkennung vor dem ganzen deutschen Volk dadurch erhielten.

Wenn seit Beginn des Krieges der Reichsberufswettkampf im wesentlichen eingeschränkt und einige Jahre nicht durchgeführt worden ist, so ist das lediglich ein Aufschub gewesen, der aus der Notwendigkeit heraus entstand.

Auch dieser Kriegsberufswettkampf wird eine neue Leistungssteigerung mit sich bringen und in Stadt und Land der Welt beweisen, daß die deutsche Jugend nicht nur auf dem Gebiet der Wehrrückbildung, der kulturellen und musikalischen Erziehung, des Kriegseinsatzes in den Bombennächten ihren Mann steht, sondern daß

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, Jungbauern und Jungbäuerinnen im Geist der Hitlerjugend in ihrem Berufsleben ihre Pflicht erfüllen und darüber hinaus trotz schwerer Arbeitsbelastung noch die Spannkraft besitzen, sich am Kriegsberufswettkampf zu beteiligen.

In diesem Sinne treten wir an, getreu dem Befehl unseres Führers, für das Arbeitsideal unseres Volkes im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Friedhelm Kemper

Öffentliche Verclamungen in Landgemeinden

- Samstag, 11. Dezember: Billingen: „Krone“ - Pg. Professor Keller, 20 Uhr. Ersingen: Amtskeller - Gefreiter Walzer, 20 Uhr. Ispringen: „Z. Bahnhof“ - Gefr. Klingele u. Pg. Pahl, 20 Uhr. Königsbach: Turnhalle - Pg. Wartinger, 20 Uhr.

Man rede mir nicht von Liebe Ufa-Theater

Es wird in diesem Barbara-Film auch von Liebe geredet, wenngleich weitens mehr von Kunst. Matthias Wiemanns echte, unbedingte Männlichkeit in der Rolle des anerkannten Malers steht dem weiblichen Charaktertyp Geidmarie Gatheyers gegenüber, die ein begabtes, ehrgeiziges Talent verkörpert.

Wilkun und Darsteller haben unter der ideenreichen Spielleitung Erich Engels ein starkes Liebesgewicht. Das moderne Künstlerleben ist trefflich geschildert. Wiemann und Gatheyer als Künstlerpaar auf einem problematisch gefärbten Hintergrund spielen zu sehen, bedeutet für jeden Fall einen erlebten Genuß. Er ein ebenso herber wie herzdurchglühter Liebhaber, der mit verhaltenen Gefühle ein Mädel in den Arm nimmt und küßt; - sie mit jeder Faser eine Amazone, die im Manne den Tyrannen fürchtet.

Im Reservelazarett Hindenburg-Schule gab es für die Verwundeten wieder einen bunten Abend, der im ersten Teil ernste und später „pridelnde“ Musik brachte.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle: In Marm feierte Ernst Schaidle, Alt-Polizeidirektor, seinen 83. Geburtstag bei guter Gesundheit; er ist nur im Gehen stark behindert.

Eiserne Hochzeit in Langensteinbach: In Langensteinbach, 10. Dez. Am kommenden Montag begehen die Eheleute Zimmermeister Johann Baugert das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

Am schwarzen Brett

Am Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr, gibt das Nationalsozialistische Reichs-Symphonieorchester im Städt. Saalbau ein Konzert. Es erzieht, daß alle Parteigenossen und Parteigenossinnen dieses Konzert besuchen, ferner daß die Ortsgruppenleiter und Vol. Leiter in Uniform an dem Konzert teilnehmen.

Ortsgruppe Jagel: Heute 19.30 Uhr öffentliche Versammlung im Vortragsaal des Schulmuseums, Dr. Frick, Ludw.-Str. 1. Redner: Gefr. Kamitzin. Der Besuch ist für alle Parteimitglieder sowie Führer und Führerinnen der Ortsgruppen Pflicht! Die Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Sturmabteilung: Sturmabteilungen I u. II sowie Sturm 4 Sonntag 7.30 Uhr auf dem Weßplatz. Wehrmänner u. Wehrabteilungsleiter der Sturmabteilung I treten mit an. Sturmabteilung II (Nadr., W. Gan): Heute 17.30 Uhr Unterführerbesprechung im Sturmhelm des Nadr.-Sturmes, Walfenhausplatz 11 (Zivil).

Ortsgruppen Sedan, Kob. Leopoldplatz: Borweihn. Freie Dienstag, 14. 12. 19.30 Uhr, Hotel Ruf, Bortberg, Pfälzerplatz; Borweihn. Feiertunde Mittwoch, 15. 12. 18 Uhr, „Stadt Bretten“.

Begegnung am Bodensee

ROMAN VON MARIA LANG

14) Karina legte sich hin, als hätte sie nichts und niemand gesehen, sie spielte mit den Beinen im Sand und blickte überrascht auf, als Grad sich neben ihr niederbeugte. Aber in ihrem Gesicht mußte mehr stehen, als sie ahnte — oder er sah, wie heftig unter dem abfahrenden Trikot ihr Herz schlug, denn er benahm sich so selbstlos, er sagte nicht „Guten Morgen“, wie das zu erwarten gewesen wäre, wenn man sich so früh hier traf, er sagte vielmehr nach ihrer Hand und fragte: „Was ist denn, Karina?“ Seine Stimme war so selbstlos bittend und warm, wie sie sie noch nie vernommen.

Und nun antwortete Karina nicht, wie sie es wollte: „Was soll denn sein?“ — und das so recht nebenfächlich und leidend — sie sah nur da in einer verknüpften aufrechten Haltung, entzog ihm ihre Hand, grub sie hinter sich in den Sand und starrte ihn an, diesen Mann Konstantin Grad, als läge sie ihn heute zum erstenmal.

Sein Gesicht war übermäßig, um die Augen lagen dunkle Schatten. Sie wußte plötzlich, er war so zeitig am Strand, weil er noch gar nicht geschlafen hatte. Er kam nicht den unteren Weg entlang, er kam von oben aus dem „weißen Haus“, er war seit gestern noch nicht in seinem Zimmer.

Es überfiel sie wie ein Schwindel, der Sand ringsum hob und senkte sich, ihre Augen brannten, ihr Sinn gitterte. Sie preßte die Zunge auf den Gaumen, stand ein wenig un sicher und ging ohne ein Wort zu sagen davon.

Grad war zu überrascht, um ihr zu folgen. Er blieb wie selbstgezwungen stehen und schaute hinter ihr her. Obgleich ihn im Augenblick ganz andere Dinge beschäftigten, sah er, wie schön und schmal ihre Schritte waren, wie gestreckt die Hüften, wie ausgedehnt sie ging. Dann wurde ihm bewußt, daß man ihn beobachtet und sogar belächelt. Angenehm nahm man an, daß er sich soeben eine Wäsche gewaschen hatte, und etwas Reizendes war es im Grunde auch gewesen. Es blieb ihm völlig unbekannt, was in Karina vorgehen mochte. Sie hatte ihren Bademantel liegen lassen; er betrachtete noch den leichten Eindruck ihres ruhenden Körpers.

Grad hob den Mantel auf, schüttelte ihn ab und setzte sich darauf, weil er annahm, daß Karina zurückkommen und ihn holen würde. Aber sie kam nicht.

Karina bemerkte nicht einmal, daß sie ihren Mantel vergessen hatte. Sie zog sich rasch an und ging hinaus zu ihrer Garage, aber einem unklaren Widerstreben nachgebend machte sie plötzlich wieder kehrt und ließ achlos die alte Dorfstraße entlang. Niebergeschlagenheit und Empörung beherrschten sie. Am liebsten hätte sie sich an den Straßensaum gesetzt und zornig geweint. Sie dachte an den Vaton, der diese Nacht in Friedrichshafen geblieben war. Hatte nicht Grad immer so getan, als müßte er an Veltens gerade solche Sünden? Veltens — sie hatte in den letzten Tagen nicht ein einziges Mal an ihn gedacht, nun stand sie plötzlich, ohne es gewollt zu haben, vor seinem Haus. Die Fenster waren geöffnet; jemand hantierte drinnen. Wahrscheinlich hatte er eine Bedienung im Dorf, die von Zeit zu Zeit nach dem Mechten sah.

Da trat ein Mann aus der Tür. Er trug eine helle Sporthose und ein Hemd mit kurzen Ärmeln. Das am Hals offenstehend, Karina glaubte ihren Augen nicht zu trauen — es war Veltens. Er sah so gepflegt und elegant aus wie immer; das kahle Haar wirkte fast weiß in dem hellen Licht. Seine Züge spiegelten weniger Überraschung als Freude.

„Gottest du schon gehört, daß ich hier bin?“ fragte er, nahm sie ohne Zögern in den Arm und küßte sie auf den Mund.

Karina war unfähig, ein Glied zu rühren. Einen Augenblick lehnte sie willenlos an seiner Schulter, dann machte sie sich entschieden frei.

Veltens blickte sie lächelnd an. „Das habe ich gar nicht zu hoffen gewagt, daß du mich gleich am ersten Morgen besuchst, nachdem ich nicht eine einzige Zeile von dir bekommen habe“, sagte er ein wenig vorwurfsvoll. „Es war ihm nicht recht wohl. Er fühlte, daß Karina ihm kritischer gegenüberstand als früher.“

Er hatte seit jenem tragischen Vorfall im Park des Konjuls einen guten Teil seines selbstverständlichen Leichtsinns eingebüßt; das Bild jener Nacht verfolgte ihn. Es verfolge ihn so hart, daß er beschloß, für einige Zeit von Wien wegzugehen. Nun wäre ihm wahrscheinlich jeder andere Ort als Hornstadt nähergelegen, aber es zog ihn zu Karina. Ihre plötzliche, absichtslose Abreise aus Wien hatte ihn bestürzt. Er lehnte sich nach Ruhe, einer Ruhe, die er im Augenblick nur in ihrer Nähe, in der Lauterkeit ihres Wesens zu finden meinte. Auf der Flucht vor sich selber kam er zu ihr, wie in den Bereich einer geweihten Stätte.

Karina hatte sich ein wenig von ihm entfernt und war neben dem Weg in das frischgemähte Gras getreten. Sie ergriß einen Halm und zog ihn durch die Finger.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß du hier bist“, sagte sie bekommen. „es ist ein Zufall, daß ich hier entlang kam.“

Veltens sagte nach ihrer Hand. „Dann muß ich dem Zufall dankbar sein“, sagte er, und in seiner Stimme war echte Freude und Wärme. Er zog Karina mit sich. „Komme, du mußt doch sehen, wie ich hier wohne“, hat er lebhaft. „Es ist zwar noch alles in Unordnung, ich bin spät in der Nacht angekommen und habe eben erst ausgepackt. Die Frau weiß noch gar nicht Bescheid, ich muß gleich zu ihr hingehen.“

Es waren drei Räume in dem Haus und eine kleine Küche. Unten ein großes Wohnzimmer und oben zwei Schlafkammern mit einer vorzüglichen Altkane. Die bürstlichen Möbel, karierte Vorhänge und handgewebene Teppiche, das alles hatte sonst Karinas Beifall gefunden, ebenso wie der

schöne Weitzblau vom Balkon aus, aber so fehlten ihr die Worte, und sie ging ziemlich stumm neben Veltens her.

Schließlich lehnten sie draußen im Freien nebeneinander an der Holzbrüstung, und auch Veltens schweigend. Er hatte sich umgewandt und sah scheinbar aufs äußerste überrascht den sanft anstehenden, bewaldeten Hügel hinauf, auf dem stand das Haus des Konjuls Nejanow stand. Karina wurde aufmerksam und folgte seinen Blicken.

„Wer hat die hohen Bäume gefällt, die hier standen?“ fragte Veltens, ohne sich zu überlegen, daß er von Karina hierüber kaum eine Auskunft erhalten konnte. „Das Haus war früher nicht zu sehen“, murmelte er unbeutlich, „die Bäume verdeckten es völlig.“

Wie gebannt starrte er auf die langgestreckte Front der Fenster. Man konnte jede Einzelheit unterscheiden. Der Gärtner kam mit einem Korb und verschiedenen Geräten langsam um die Ecke und machte sich an der gestieften Fläche vor der Tür zu schaffen.

„Nützliche Arbeit“, sagte Karina und suchte der Befremdung Herr zu werden, die sie angesichts des seltsamen Verhaltens Veltens übernommen hatte. „In ein paar Tagen liegt dort alles voll Schutt.“ Grad hat den Umbau für den Konjul übernommen. Er ist seit vorgehen hier in Hornstadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Hoffräulein Amelei / Von Otto Anthes

Graf Günther von Schwarzburg kam bei Ausbruch des schmalftälischen Krieges in eine höchst seltsame Verlegenheit. Sein Ländchen setzte sich aus zwei räumlich getrennten Teilen zusammen: der Oberherrschschaft auf dem Thüringer Wald und der Unterherrschschaft, die sich im nördlichen Süßland gegen den Harz hin erstreckte. Nun hatten es die verwiderten Verhältnisse der Zeit gefügt, daß er die Unterherrschschaft von dem Herzog Moritz von Sachsen zu Lehen trug, der auf des Kaisers Seite stand, während er mit der Oberherrschschaft ein Lebensmann des Kurfürsten von Sachsen war, des Kaisers haupt sächsischen Gegners. Und beide Parteien, die laienliche wie die kaiserliche, verlangten von dem Grafen, daß er seiner Lebenspflicht entsprechend, die vorbestimmte Anzahl von Gefangenen zu ihrem Heere stelle. Die Verpflichtung war nicht zu streiten, und so mußte dem beiderseitigen Verlangen Folge geleistet werden. Aber während in der Unterherrschschaft die Truppe für den Kaiser und in der Oberherrschschaft die für den Kurfürsten gesammelt wurde — was nicht von heute auf morgen vorstellbar war — sah der Graf auf seinem Schloß zu Sondershausen in der Unterherrschschaft in den zwispaltigen Gefühlen, die ihn alle gute Laune raubten. „Nun sollen meine guten Landeskinder“, sagte er, „die sich nie etwas zuleide getan haben, gegen einander fechten.“ Die Gräfin, seine Frau, gab sich alle Mühe, ihn von seinen trüben Gedanken abzulenkten. Aber er blieb bei seinem verzweifeltsten Ausbruch: „Ich bin mein eigener Feind geworden. Ich führe mit mir selber Krieg.“

Nun war bei der Gräfin ein Hoffräulein, Amelei von Bendeleben, der war der bevorzogene Krieg auch eine große Kammersinn. Denn ihr Liebster und heimlich Verlobter, der Hofjunker von Bipsra, den es nach Kriegsrühm dürstete, hatte den Grafen gebeten, ihn als Offizier bei der in der Bildung begriffenen unterherrschschaftlichen Truppe anzustellen. Und der Graf hatte die Bitte gewährt. So war bei den abendlichen Zusammenkünften der beiden Liebesleute im Schloßgarten keine glückliche Stimmung. Amelei klagte um den bevorstehenden Abschied und um die Gefahren, die dem Liebsten in den Kriegsläufen drohten. Der Junker tröstete ihr Abschiedsweh mit der Versicherung, daß alsbald nach seiner Rückkehr geheiratet werden solle. Was aber die Gefahren anging, so hatte er nur eine einzige Sorge. „Du mußt wissen“, sagte er, „daß ganz Thüringen außer unserer Unterherrschschaft in der Hand des Kurfürsten ist. Wenn wir nun von hier abziehen, um zum Herz des Kaisers zu stoßen, so ist zu fürchten, daß wir schon unterwegs gefangen werden.“

„Von wem?“ fragte sie, die Ohren spitzend.

„Von den Kurfürstlichen natürlich“, antwortete er. „Wo möglich ist von des Grafen eigenem Aufgebot aus der Oberherrschschaft.“

„Und dann läßt ihr gar nicht in den eigentlichen Krieg?“ forschte sie.

„Freilich nicht“, sagte er bedrückt.

Amelei spann das Gespräch nicht weiter. Aber in ihr stieg ein verzogener Gedanke auf, wie er nur im Kopf eines gescheiterten und antelligen Frauenzimmers entstehen kann. Nur wußte sie noch nicht, wie sie ihn an die rechte Stelle leiten sollte. Da fiel ihr der gräfliche Hofnar ein, Ates, geizig, der dem Grafen allerlei sagen durfte, des sich kein anderer traute, und auch fittliche Dinge auf seine

verschämte Art zu sagen verstand. Es kam ein Abend, an dem die Gräfin, um ihren Eheherrn zu erheitern, den gräflichen Lautenisten Signor Zosolo hatte kommen lassen. Er hieß eigentlich Zoffel und war ein ehrlicher Thüringer. Über nach der Sitte der Zeit mußten solche Leute einen fremdländischen Namen führen. Er spielte an diesem Abend zum Weinen schön. Aber der Graf hatte sein Ohr für ihn, sondern schrie mitten in die Musik hinein den Narren an, der zu seinen Füßen saß: „Du Ates, wenn deine rechte Hand künftiglich ist und deine linke kaiserlich — was tust du dann?“

— Da beugte sich der Narr dicht zu ihm hin und flüsterte: „Ich nehme mit der rechten meine linke und halte sie fest. Dann können sie beide sich und andern nichts zuleide tun.“ — Der Graf starrte und verstand nicht. Dann ging ihm ein Licht auf. Er erschrak und hielt dem Narren das Maul zu. Aber nach einer Weile fing er an zu schmunzeln, und bald war er so frohlich wie lange nicht und sagte sogar dem gekränkten Lautenisten nachträglich ein paar freundliche Worte über sein Spiel, so daß der sich einbildete, er habe das Wunder vollbracht.

In der Folge ergab dann an die Hauptleute der beiden gräflichen Aufgebote je ein geheimer Befehl. Und als das unterherrschschaftliche sich in Marsch gesetzt hatte, sah es sich, kaum daß es die heimischen Grenzen überschritten hatte, von dem oberherrschschaftlichen Aufgebot umzingelt und mußte die Waffen strecken. Der einzige, der bei dieser Handlung Schwierigkeiten machte, war der Junker von Bipsra, der sich durchaus nicht ergeben wollte, sondern sein Schwert zog und jeden niederzustechen drohte, der ihn anfassen würde. Es sah ihn aber keiner an, und da die übrigen sich alsbald mit guter Wiene in ihre Lagen schickten, so blieb auch dem Junker zuletzt nichts übrig, wenn er nicht mütterlellen in den Krieg wollte, als sein Schwert wieder einzustechen und zähneknirschend in die Gefangenschaft zu wandern. Der Graf aber sandte alsbald an den Kaiser eine Votivschale, daß das unterherrschschaftliche Aufgebot wie befohlen in Marsch gesetzt, aber leider unterwegs von kurfürstlichen Kräften gefangen worden sei. Und der Kurfürst erhielt die Nachricht, daß das oberherrschschaftliche Aufgebot in Erfüllung seiner Kriegspflicht vollaus damit beschäftigt sei, eine von ihm gefangene kaiserliche Macht auf des Grafen festen Schloßern zu verpacken und zu bewachen. Und ehe die darüber anhebende Auseinandersetzung erst recht in Gang kam, wurde der Kurfürst vom Kaiser bei Mühlberg besiegelt, der Krieg war aus, und die gräflichen Aufgebote lösten sich auf.

Nicht lange danach wurde Amelei mit dem Junker von Bipsra getraut.

Aber erst viel später offenbarte sie ihrem Mann, welchen Anteil sie selbst an dem Ausgang des schwarzburgischen Kriegshandels gehabt hatte.

Da sah er sie entseizt an und rief: „Schämst du dich denn nicht, solche Hinterhältigkeiten hinter dir zu haben?“

„Nein“, erwiderte sie unvergast. „Einmal tat mir der Graf zu leid, wie er sich mit seinen Gedanken quälte. Und dann —“

„Und dann?“ drängte er.

„Und dann konnte ich es nicht ertragen, daß ich dich gräflichen Ates bekam.“

Und das ist dann eine Begründung, deren Rechtmäßigkeit sich kein Mann entziehen kann.

Vermischte Nachrichten

— Dank! Den beiden unbekanntem jungen Damen auf Reife Nr. 22 in der Vorstellung 21 Uhr 15 am Dienstag in der „Roten Mühle“, die ohne Unterstützung ihre Güte abnahmen, um den hinter ihnen stehenden bessere Aussicht zu verschaffen, möchte ich in meinem Namen und dem aller Kinobesucher hiermit einen ergebenden Dank sagen. Ein „Goldst.“ — Diese Angelegenheit, die diese beiden Damen Kinobesucher veranlaßt wurde, bildet einen Beitrag zu einem alten Thema, dessen Aktualität nicht auf Schweden beschränkt ist. Gerade aber in der schwedischen Hauptstadt, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung als die Stadt mit den meisten Kinos gilt, hat es wegen der gewöhnlich sehr hohen, manchmal aber auch etwas reichlich großen Damenhüte häufiger Auseinandersetzungen gegeben. Es sind eben zwei Interessengegenstände, die da aufeinander stoßen: dem verständlichen Wunsch einer Frau, ihren schönen und nicht irgendwas im Dunkel auf dem Sofa zu sehen, und dem nicht minder verständlichen der anderen Kinobesucher entgegen, möglichst viel von der Leinwand sehen zu können. Denn schließlich ist ein Kinobesuch ja im allgemeinen nicht mit einer Wodensgung zu vergleichen. Aus diesem Interessengegensatz heraus nun hat sich in den Stockholmer Kinos ein Zufallsfall ereignet, der Kinobesucher entzweielt mit Frauen vorbildlich dabei das Recht, durch das von ihnen aus, ihre Empörung führte dieser Tage erst eine von ihnen aus, ihr Gut sei für sie mit dem Kopf verbunden, daß er fast einen Teil des Kopfes habe, und man könne ihr doch nicht zumuten, ihren Kopf abzulegen. Immerhin hat sich ja in den Theatern die Regelung allgemein eingebürgert, wenn auch nicht topf, so doch hütlos den Darbietungen zu folgen. Im Kino sollte das ebenfalls möglich sein.

— Der Zusammenstoß eines Luftschiffes mit einem nackten Frau war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Gericht in Budapest. Auf seinem vorerwähnten Kontrakt hatte im Sommer der holländische Luftschiffkommandant eines Blocks bemerkt, daß aus einer Erdgeschichtsmessung, deren Fenster gegen die Hitze offen standen, Licht ins Freie strahlte. Die Verurteilung war unzureichend. Das Zimmer selbst indes war nicht beleuchtet, vielmehr kam der Lichtschein aus einem Nachbarraum, so daß die Züre offen stand. Der Luftschiffwart tat nun etwas, über dessen Zweckmäßigkeit man in der gegebenen Lage verschiedener Meinung sein kann. Er leuchtete mit seiner Taschenlampe durch das Fenster, durch das Lichtschein hinein und seine Augen folgten infolgedessen der Weise dem Strahl seiner Taschenlampe. Er erblitzte eine Frau im Schlaf. Es war klar: die Hitze verlangte eine solche Erholung und durch das Öffnen des Fensters sollte sie geregelt werden. Nun aber nähte sich das Unglück in Gestalt des Herrn Adam, des Gatten der Eva, der die Betätigung der Taschenlampe anders auslegte, auf die Straße stürzte und dem holländischen Träger einer Amtshilfe, Luftschiffwart war aber, mehrere Dutzende verlor. Der Luftschiffwart war aber, mehrere Dutzende verlor. Der Luftschiffwart war aber, mehrere Dutzende verlor. Der Luftschiffwart war aber, mehrere Dutzende verlor.

— Unfälle bei Filmaufnahmen gehen nicht zu den Seltenheiten, doch ein waches Verhältnis scheint bei französischen Schiffschiffen. Premier de Corde, Chef der Schiffschiffen zu umgeben, der bis jetzt eine Serie von sechs Unfällen mit sich brachte. Der erste Unglücksfall war der Hauptdarsteller und jugendliche Held Roger Rivot, der bei einer Aufnahme in einem zehn Meter tiefen Abgrund stürzte, sich zahlreiche Hautabrisse und etliche Brüche holte und für sechs Wochen bettlägerig wurde. Anschließend wurde ein zweiter Schauspieler, Jean Dany, während eines Steinschlages von einem Felsbrocken am Kopf getroffen und blieb lebenslos liegen; als dritte verunglückte der Hilfsregisseur Decombe. Ihnen folgten in mehrstägigen Abständen ein Kameramann, ein Träger und schließlich einer der Regisseure. Auch der Verfasser des Films, Alain Paul, entging nicht dem Verhängnis; er stürzte in eine Ovaleiselpalte, hatte aber das Glück, mit seinem Aufschlag zu bleiben, so daß er mit einigen leichten Hautabrisse und dem Schrecken davon kam. Interessant ist nun die Tatsache, daß sich diese Unfälle jeweils während der Aufnahme ereigneten und somit auf den Wildstreifen kamen. Die Produktionsfirma hat nun die Absicht, neben dem eigentlichen Spielfilm noch einen zweiten Film herauszubringen, der die Geschichte jenes Werkes schildern und die Aufnahmen der Unfälle bringen soll.

— Ueber den Verstoß des Flohstichs des Herrn Mahuga berichten Pariser Blätter. Herr Mahuga hat jahrelange lang von einem Flohstich gelebt und ist infolge des Krieges gezwungen, sein Gewerbe aufzugeben. An Flächen fehlt es Herrn Mahuga zwar nicht, wohl aber an „Flohmaterial“. Mahuga hat kürzlich infolgedessen, um „Flohmaterial“ zu suchen, Filmfirmen, die Insektenpulver herstellen, machten abmühslos ihre Angebote, aber das war es nicht, was Herr Mahuga brauchte. Sein Material war bis zum Krieges aus Japan gekommen und nur dort kann solches Material hergestellt werden, nämlich mit Silberpapier ausgefärbte Waagen, aus handgemahtem Seidenpapier hergestellt. Mahugas Kunst bestand darin, die Waage so zu stellen, daß sie nicht einsehen, andererseits aber auch nicht aus der winzigen Schlinge entkommen konnten. Herr Mahuga, der sein Gewerbe nun aufgeben muß, ist außerdem noch etwas anderes Schreckliches passiert. Pamela, der Flohstich, ist eingegangen, und zwar aus Raubmangel, wie der Direktor behauptet. Er sei zu mager geworden, und sein Flohstich fände keinen Lebenssaft mehr bei ihm.

Tante Linas Traum / Von E. Fleerackers

„Das ist wahr“, meinte der alte Lehrer, „ein Traum ist ein geheimnisvolles Ding. Was ein Traum ist, das wissen wir nicht und noch weniger wissen wir, was ein Traum bedeutet. Und oft kann ein Traum böse Folgen haben.“ Der Lehrer sah nachdenklich vor sich hin, wie jemand, der in weite Ferne schaut oder in längst vergangene Zeiten. „Unsere Tante Lina hatte auch einmal einen Traum. Sie war die Schwester meines Vaters und wurde seit Mutters Tod unterem Haushalt; sie war der Kapitän auf unserem Familienboot. Ein Kapitän mit der Mühe immer tief auf dem Kopf und einem grünen Kommandeur am Arm. Tante war sehr eigen, oft spitz wie Stachelkraut, aber sie meinte es gut und wenn sie sagte: weh, dann hätte kein Feldhüter gewagt zu sagen schwarz, oder die Feldhüter hätte einen bösen Tag erlebt.“

Aber da ist in ihrem und unserm Leben eine Zeit gewesen, wo es recht schlimm war, besonders für mich. Damals war Tante wirklich eine Molle Stachelkraut. Sie litt, wie Vater sagte, an Neurasthenie und Krisen hatte sie. Wenn eine solche sie überkam, dann nannte das Familienboot, während der Kapitän, die Mühe schief, oben auf Deck stand und kommandierte, daß alle Passagiere seeständig wurden. In dieser Periode von Neurasthenie und Krisen hatte Tante einen Traum.

Wir saßen beim Frühstück: Vater, meine zwei Brüder, meine Schwester und ich. Blödsinnig trat Tante in die Stube, wir saßen gleich: da stimmte etwas nicht. Guten Morgen, Lina! sagte Vater. Tante antwortete nicht. Sie setzte sich, ließ den Kommandeur fallen, holte ein rotes Taschentuch hervor und begann bitterlich zu weinen. „Erstmal saßen wir uns gegenseitig an und Vaters Wiedergingen fragend zur Tante hin. Was ist denn los?“ fragte er. — „Ach, Paul, Bruder! — Und sie meinte weiter. Wir schienen bedrückt. Als sie eine Schleiße Tränen gemeint hatte, rollte sie ihr nasses Taschentuch auf und sah uns mit rotverweinten Augen an. Ich betrachtete sie, wie alle andern, mitteilig. — Das ist deine Schuld! fuhr sie jetzt auf mich los. Sprachlos sah ich zu Vater hin und er schaute zu mir herüber; in seinen ersten Augen las ich die Frage: Was hast du jetzt wieder angestellt? Trotzig antwortete ich seinen Blick. Da frag er streng: Was ist passiert? — Nichts, Vater. Wirklich nichts! — Und wahrhaftig, ich wußte nichts. Nichts? sagte die Tante, nichts? Und meinte noch heftiger. — Dabei

tut man alles für diesen Augenblick, fing sie wieder an. — das ist der Dank. — Wie im Film sah ich die letzten Tage vorübergleiten, aber ich fand nichts, wenigstens nichts, das Tante wissen konnte.

Aber Lina, was ist denn eigentlich los? fragte Vater jetzt ein wenig ungeduldig. Und da vernahm ich, daß sie in der Nacht geträumt hatte. Sie war gestorben und wurde begraben. Die ganze Verwandtschaft ging mit ihrem Begräbnis und viele fremde Menschen, und alle weinten um den schmerzlichen Verlust; nur ich, das schwarze Schaf in der Familie, weinte nicht! So ein Traum, Paul, beirrt nicht, schluchzte sie.

Ich möchte sagen, wir waren sprachlos, aber das wäre eine Lüge, sprachlos ist nicht das richtige Wort. Selbst Bruder Venooi, der doch nie led gewesen ist, sah ein, wie dumm das Getue von Tante war, und er sagte: Aber Tante, was kann Werte dafür, wenn du träumst! Da lag sie auf und sagte böse: Schweige, ihr seid alle gegen mich. — Du — du hast zweimal gelacht. — Ich? fragte Venooi grob, wann? — Bei meinem Begräbnis! Glaubst du, ich hätte es nicht gesehen? — Aber, Tante, fuhr Fritz dazwischen, du warst doch tot und lagst im Sarg. — Ein Geist sieht alles, er sieht durch die Bretter hindurch, gab sie darauf zur Antwort. Ach, hat man so etwas erlebt? — Alle sind sie gegen mich. Ueberall ich werde ich verlassen. Wie habe ich das verdient? — Und sie schluchzte wieder herzzerbrechend.

Vater machte Esst! und bedeutete uns: Es ist eine Krise! Mariette, das gute, ging zu Tante und sagte tröstend: Tante, das darfst du nicht tun, Träume auslegen, das ist Übergläuberei. Aber Mariette bekam eine unerwartete Wut. — Ach, du Gans! Wenn du ein Vogelchen piepen hörst, dann deutest du dir die Weisheit auch nach deinem Sinn!

Ich sagte nichts, ließ es laufen, denn ich war mit meiner Unschuld bewußt. Und Vater, werden Sie fragen, griff er nicht ein? Sin und wieder machte er Esst! Aber er war ein stiller ruhiger Mann, das Benehmen von Tante, so vornehm und so weise. — Wenn Tante Lina ihre Krisen hatte, dann war er der einzige, der sie beruhigen konnte. Was andere war Del auf Feuer. Vaters Worte waren auch Del, aber auf Wasser bei Sturm. War Tante abwesend, dann suchte er sie zu entschlüsseln und schol alles auf ihre Neurasthenie. Im Grunde, sagte Vater, sei Tante doch das beste Geschöpf der Welt. Und mit einem Tröpfchen Honig könne man mehr

fliegen fangen, als mit einem Haß Esst. Die Tante sah da und schluchzte weiter. Wir aßen schweigend. Blödsinnig ging die Tante auf und unser Nachbar, der alte Notar, trat ein. Guten Morgen! grüßte er. Da sah er die weinende Tante und fragend gingen seine Blicke rund. Vater nickte, daß etwas nicht stimmte. Und Tante sagte: Der da, der tritt mir aufs Herz! — Der da, das war ich. Ach, laute Notar Ondar, wenn bei uns zu Hause einer etwas angerichtet hatte, dann mußte er fünfzig Mal aus dem „Guten Ton“ den Artikel schreiben. — Wie benehme ich mich gegen meine Familie! — Als Herr Ondar nach kurzer Zeit sich empfahl, sagte Tante: Paul, hast du ein Instantsbuch? — Vater suchte im Bücherregal und holte eins hervor. Tante blätterte darin, kamme mit! kommandierte sie dann wie ein Feldwebel und schob mich die Treppe hinauf in mein Zimmer. — Hier, schreibe das fünfzigmal! — Fort war sie. Zuerst war ich weinend, dann dachte ich: Ich will es schreiben, denn sie fragt doch danach. Ich schrieb und während meine Lippen leise die Worte lasen, kamen in meinem Herzen bittere Verurteilungen hoch.

Da trat Vater ein. Auf seinen Lippen lag ein Lächeln. Ich sprang auf und in seine Arme. Es war mir, als wenn ich an Vaters Herz mich mit der ganzen Menschheit wieder verbinde. Vater setzte sich aufs Bett und ich lehnte mich gegen ihn. — Werte, der Tag hat schlecht angefangen. Aber das macht nichts. So wirst du ein Mann. (Ich stieß ein paar Tränen fliegen.) — Tante haut wohl mal daneben, aber sie meint es doch gut. Wehst du, Werte, die Kopfschmerzen und die Neurasthenie! Im Leben kommt du mit vielen Menschen zusammen; du mußt sie nehmen, wie sie sind. Es ist gut, daß du das früh lernst. Und mußt du auch einmal unerschuldlich hüben, das ist Prüfung und macht den Menschen hart. Versteht du, Werte? — Ja, Vater — unverbunden leiden ist ein Trost für alle Menschen, für die Guten besonders, nicht wahr? — Ja, Vater! — Und die andern erhalten auch einen Trost nämlich den (hierbei sah Vater mich lächelnd an und besonderte die Worte hobend), daß sie, wenn sie auch einmal hüben müssen für Dinge, die sie nicht getan haben, oft nicht zu hüben brauchen für Dinge, die sie wohl getan haben. — Ist es nicht so? — Da mußte ich doch lächeln und sagte besäimt: Ja, Vater!

Der alte Lehrer schwieg. Und Tante Lina? fragte ich. — „Oh, Tante Lina! Die Neurasthenie dauerte noch eine Weile an. Doch dann kam ein neuer Arzt in unsere Stadt, der auch etwas vom

Stets an die Größe des Unglücks denken, heißt Uebel schärfen, die man mildern kann. Friedrich der Große.

Niebstoff weg hatte. Er probierte es mit kaltem Wasser. Und so langsam kam Verringerung in der Reue rothene, wie auch in den Zustand des Familien schiffes. Ganz langsam wurde alles normal zu Hause. Doch wenn die Mühe mal wieder etwas schief fand, oder der Kommandeur zu grün schimmerte, dann fürchteten wir immer, es könne wieder eine Krise kommen. Über es lief immer auf aus.“

Gebantenverloren sah der alte Lehrer in die Weite. Im Geiste sah er wohl Tante Lina mit dem grünen Kommandeur.

(Berechtigte Uebersetzung aus d. Flämischen v. R. Riesen.)

Der Dichter

Von Friedrich Hebbel

Es ist die Zeit des stummen Weltgerichts, in Wasserfluten nicht und nicht in Flammen: Die Form der Welt bricht in sich selbst zusammen, und dämmernd tritt die neue aus dem Nichts.

Der Dichter zeigt im Spiegel des Gedichts wie Tag und Nacht im Morgenrot verschwammen, doch wird er nicht beschwören, nicht verdammen, der keusche Priester am Altar des Lichts.

Er soll mit reiner Hand des Lebens pflegen, und wie er für des Frühlings erste Blüte ein Auge hat und sie mit Liebe bricht:

So darf er auch des Herbstes letzten Segen nicht übersehen und die zu spät erlöhnte nicht kalt verschmähen, wenn den Kranz er nicht.

— Wenn die Amerikaner die Gründung der Glühbirne aus dem großen Erfinder Edison zuschreiben, so ist doch längst bewiesen, daß ein Deutscher und zwar Heinrich Goebel schon einige Jahre vor Edison die Glühbirne erfunden hat. Heinrich Goebel wurde am 20. April 1818 in Springs bei Hannover geboren, und im Jahre 1848 ging er nach Amerika. Hier gelang ihm nach jahrelangen Bemühungen im Jahre 1854 in Newport die Herstellung einer elektrischen Glühbirne. Er mußte aber seine Erfindung nicht aus, sondern verwarf sie lediglich für den eigenen Bedarf. Aus dem einen Zufall erfuhr die Öffentlichkeit davon. Goebel starb am 4. Dezember 1893 in America.



Die Schriftleitung übernimmt für die Auskünfte nur die prägesetzliche Verantwortung

Edelsteine. „Kann mir der Briefkasten den Unterschied zwischen Diamant und Brillant erklären? Es sind in unserem Kreise Meinungsverschiedenheiten entstanden.“ — Diamant und Brillant sind ein und dasselbe. Während man früher von Diamanten oder gar Diamanten sprach und darunter Schmucksteine verstand, so spricht man heute von Industriediamanten, Glaserdiamanten, Diamantbohrern usw., während man die guten Sorten, die zu Schmucksteinen geschliffen werden, als Brillanten bezeichnet. Neben den Brillanten, Steinen mit Oberteil und Hinterkörper, gibt es noch die Diamantrosen, die oben rautenförmig zugeschliffen sind und unten flach sind.

Kohlenklaus Nordstadt. „Sollte man es glauben, daß es im 5. Kriegsjahre noch Leute gibt, die selbst bei kaltem Wetter die Fenster des Treppenhauses stundenlang offen halten?“ — Gegen ein kurzes Lüften des Treppenhauses ist natürlich nichts einzuwenden. Wo aber nach einer persönlichen Rücksprache in Fällen offensichtlicher Unvernunft und Kohlenvergeudung keine Abhilfe zu erzielen ist, machen Sie dem Stadt. Wirtschaftsamt — Abteilung Brennstoffe — kurze Mitteilung, damit die Kohlenzuteilung an solche Kohlenklauer überprüft wird.

Halbgebildet. Dem „Anzeiger“ sei Dank, daß er in der Lokalspize „Halbgebildet“ den Satz bringt: „In keiner anderen Stadt ist es möglich, daß eine künstlerische Veranstaltung so gestört wird...“ usw. Ich habe auch noch in keiner anderen Stadt, ob groß oder klein, so viele Kinobesucher gesehen, die vor der Vorstellung sitzen bleiben, wenn neue Besucher kommen, so daß sich die Spätergekommene durchquetschen müssen.

Kinderreiche Frau. „Stimmt es, daß kinderreiche Frauen mit 55 Jahren Altersrente bekommen? Ich bin seit 16. Juli arbeitsunfähig, hatte vor kurzem eine schwere Gallensteinoperation und soll nicht mehr ins Geschäft. Ich beziehe Witwenrente und bin 58 Jahre alt. Wo muß ich mich hinwenden? Bekomme ich Elterngeld? Zwei Söhne stehen in Rußland, ein Sohn ist gefallen.“ — Invalidentrente erhält der Versicherte, der 1. dauernd invalide ist oder 2. vorübergehend invalide ist, wenn die Invalidität ununterbrochen sechszwanzig Wochen gedauert hat oder nach Wegfall des Krankengeldes noch besteht, 3. das fünfundsechzigste Lebensjahr vollendet hat, wenn die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Der Rentenanspruch ist zu stellen beim Bürgermeister Ihres Wohnorts, von in Pforzheim Wohnenden im Rathaus, Zimmer 29.

Eltern verstorbener Soldaten und ehemaliger Soldaten, die zum Bezüge von Ruhegehalt oder Dauerrente berechtigt waren, erhalten für die Dauer der Bedürftigkeit auf Antrag Elterngeld, wenn der Tod die Folge einer Wehrdienstbeschädigung ist und von den Eltern der Vater das 60. die Mutter das 50. Lebensjahr vollendet haben oder nach dem Urteil des Arbeitsamts dem Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung stehen. Nähere Auskunft wird erteilt durch den Wehrmachtsfürsorge-Offizier, Grenzstraße 11, oder durch die Kriegsbeschädigten- und Kriegshilfsstellenfürsorge, Reuchlinstraße, Zimmer 44.

Barfüßle. „Stammt der Dorfroman „Barfüßle“ von dem hiesigen Dichter Auerbach, der auch das Schwarzwaldemalied schrieb? Wann wurde die Stadt Pforzheim gegründet?“ — Pforzheim wird im Jahre 1185 erstmals als Stadt genannt, und als die frühesten Herren von Pforzheim werden die Grafen von Calw bezeichnet. Der Ursprung der Siedlung Pforzheims verliert sich, wie das bei manchen alten Städten der Fall ist, in der grauen Vorzeit. Es wird angenommen, daß zur Zeit der Römer auf dem Platze der jetzigen Altstadt eine Römersiedlung gestanden hat. — Der in Pforzheim beigesetzte Dichter Ludwig Auerbach ist nicht der Verfasser des Romans „Barfüßle“. Diesen Roman hat der in Nordstetten bei Horb geborene jüdische Schriftsteller Berthold Auerbach geschrieben.

Gefreiter A. D. „Woher stammt das Wort Kasern? Seit wann gebraucht man es? Ist das Wort Kasernate verwandt mit Kasernen?“ — Das Wort „Kasern“ datiert bis ins 17. Jahrhundert zurück. Es kommt aus dem Lateinischen und ist von „Casa“ — „Hütte“ abgeleitet. Vauban, der Militärtechniker Ludwigs XIV., schuf gegen Ende des 17. Jahrhunderts die erste Kaserne in der Form, wie wir sie heute kennen. Zuvor waren die Truppen stets bei den Bürgern einquartiert worden, was der Disziplin nicht immer zuträglich war. Ebenfalls von „Casa“ kommt der Begriff „Kasernate“, ein aus Mauerwerk bombensicher gebauter Lichter Raum, der zur Unterbringung von Mannschaften oder zur Aufnahme von Kriegsgeschütz dient. Später hat man auch auf Kriegsschiffen den geschlossenen, gepanzerten Raum, in dem die Geschütze aufgestellt werden, als „Kasernate“ bezeichnet.

Starker Raucher. „Wieviel Nikotin enthält eine Zigarette?“ — Eine Zigarette enthält 0,01 Gramm Nikotin. Wenn die Zigarette auf eine Stummelänge von 15 mm abgeraucht wird, verbleiben von der 65 mm langen Zigarette 50 mm teils während der Züge unter Bildung von Hauptstromrauch, teils während der Ruhepausen unter Hervorbringung von Nebenstromrauch. Unter diesen natürlichen Abrauchbedingungen werden bei zwanzig Zügen insgesamt 0,003 Gramm, von jedem einzelnen Zug somit 0,00015 Gramm Nikotin aufgenommen. Beim bloßen Mundrauchen werden etwa 5 bis höchstens 10 v. H. des in den Hauptstromrauch übergegangenen Nikotins in der Mundhöhle abgelagert. Das sind bis 0,0003 Gramm Nikotin. Beim Ausblasen des Rauches durch die Nase kann sich diese Zahl verdoppeln. Bei mäßig starkem Inhalieren werden 0,0015 Gramm abgelagert, während bei übermäßi-

gem Inhalieren des Rauches von besonders harzreichen, trockenen Zigaretten praktisch alles Nikotin, also 0,003 Gramm im Organismus zurückbleiben kann.

O. B. 200. „Was sind und wie entstehen die Gallensteine?“ — Die Bestandteile der Gallensteine, also das Cholesterin, die Kalksalze und die Gallenfarbstoffe sind körpereigene Stoffe, die normalerweise in der Gallenblase an anderen Stellen nicht in fester, sondern in gelöster Form vorkommen und so vollkommen unschädlich sind. Gallensteine entstehen erst, wenn diese Bestandteile fest werden. Unterstützung mit diesem körpereigenen Stoffe und Niederschlag an bestimmten Stellen des Körpers, z. B. an einem kleinen Harnsäurekristall in der Gallenblase, bildet den ersten Keim eines Gallensteins. Bei der Entstehung von Gallensteinen ist eine gallenartige Vorstufe möglich, an die sich dann eine feste, kristallisierende Schicht anlagert. Die Anlagerungen wiederholen sich und es entsteht eine gewisse Schichtung, die sich abwechselnd bald in kristalliner, bald in amorpher (gestaltloser) Form um einen festen Kern bildet.

Fritz möcht' gern Käse. „Wie behandelt man Milch, mit Labessenz zugesetzt, zu Käse, bis er erbreift ist?“ — Die frische Milch wird durch Erwärmen unter Rühren auf eine Temperatur von 35 Grad Celsius gebracht, der Topf auf die Seite des Herdes gezogen und auf 1 Liter etwa 10 Tropfen Labessenz eingebracht. Nun steckt man in den Topf ein Spätzlebrötchen, um die Milch zum Stillstand zu bringen, deckt ihn zu und stellt ihn in die Nähe des Herdes. Ist die Milch so eingedickt und zeigt sich, daß die Käsemasse die richtige Beschaffenheit zeigt (nach 30 bis 40 Minuten), dann wird die Masse im Topf mit einem Holzmesser kreuz und quer geschnitten und die austretende Molke abgeschöpft. Der zurückbleibende Käse wird nun in die angewärmte, mit dünnem Sehtüchlein ausgelegte durchlöcherichte Käseform (in Ermangelung einer solchen auf ein belegtes Haarsieb) gegossen und zum Ablaufen der noch vorhandenen Molke in einen mäßig warmen Raum gestellt. Hat sich der Käse gesetzt (nach etwa 4—5 Stunden), so wird er mit dem Sehtüchlein aus der Form genommen, gewendet und vorsichtig wieder in die Form gesetzt. Diese Arbeit wird am ersten Tag sechsmal wiederholt; je öfters gewendet, desto gleichmäßiger wird der Käse. Am zweiten Tag wird er mit Salz auf allen Seiten eingerieben und jetzt ohne Tuch in die Form gesetzt. Wenn er nach einigen Tagen etwas fest geworden ist, setzt man ihn auf ein Brett. Durch das nun einsetzende Reifen bildet sich im Laufe von acht Tagen auf der Oberfläche eine schmierige Masse. Bis diese vorhanden ist, werden die Käsehälbe alle zwei Tage mit dem in Salzwasser getauchten Finger auf allen Seiten eingerieben und gewendet; später erfolgt das Streichen mit der gebildeten Schmiere. Der Standort der Käse soll während des Reifens eine Temperatur von 14—16 Grad Celsius haben und die erforderliche Feuchtigkeit sowie die notwendigen schimmelbildenden Bakterien besitzen (Keller). Vor Zugluft und Fliegen sind die Käse während des Reifens, das etwa vier bis sechs Wochen dauert, zu schützen.

Zum Abholen
Am Schalter unseres Kontors können die Antworten auf die Anfragen mit nachstehend aufgeführten Kennworten abgeholt werden:
Massieren — K. W. Flieger- und Reserveoffizier — Nr. 120 Kleeblatt — K. B. Calw — Dr. Goebbel — Kriegerfrau — K. 4711 — Dr. Mohrmann — Wochenschau — Museum XY — T. F. — Großeltern — Hawaii — Flitterwochen — Vivian — Hulla — Sofie und Ida — Genosse — September — E. E. 180 — Liesel und Ruth — Marie Helen — Rika — Schnaps — D. B. — Fahnenflüchter.
Schnaps — Fahnenflüchter — Sofie und Ida — Genosse — September — Liesel und Ruth — Marie Helen — Flitterwochen — D. B. — Hulla — Vivian — Hawaii — Peter Abhwarder — Dr. Mohrmann — Kriegerfrau — Dr. Goebbel — K. B. Calw — Nr. 120 Kleeblatt — K. W. Flieger- und Reserveoffizier — Massieren — Nr. 275 — H. B. — F. K. St. — Kampf dem Verderb — Färben von Handschuhen — Hasenfelle — A. B. — M. M. — H. v. Daumenlang — Pflichtjährlinge — Weihnachtsfeier — Hausangestellte — Erka — Wikelbet — Bäuerin — Welschkorn — W. B. — Anne Kieselbronn — Eutingen — E. L. — Großeltern — T. F. — Museum X. Y. — Samt — Anchen 113 — Vac victis — Nationalsozialistin — P. S. — Pflichtjahr — Kartoffel.
Ein Teil der Anfragen wurde schriftlich beantwortet.



Auch Miese - will zum Fest sie reisen - muß die Berechtigung nachweisen; frech lügt sie bei der Polizei, daß ihre Reise wichtig sei. Die Liese spricht: Warum denn lügen? Is's denn so schön in vollen Zügen?

Für die liebevolle und aufrichtige Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Sohnes, Oberges. Herbert Geißler, lagen mir herzlichen Worte, insbesondere für die tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen schönen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle, herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Enkelsohnes, unversessenen Sohnes, Oberges. Herbert Geißler, lagen mir aufrichtigen Dank. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle und aufrichtige Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Sohnes, Oberges. Herbert Geißler, lagen mir herzlichen Worten, insbesondere für die tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen schönen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott, O. Geißler, 3. N. Wehrmarkt u. Frau Emilie, geb. Weissenböcker. Pforzheim, Dezember 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes u. Sohnes, Oberges. Fritz Hoffmann, Malermeister, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen tröstlichen Worte, die Sie mir für die vielen Blumenpenden und allen die untern lieben Schwestern durch Beteiligung an der Trauerfeier dankbar entgegennehmen. Gott

